



LINDEN-MUSEUM STUTTGART  
Staatliches Museum für Völkerkunde



## Themen der Ausstellung

7. April 2022

### OZEANIEN – KONTINENT DER INSELN

Zur Region Ozeanien zählen neben Australien mehr als 7000 Inseln und Atolle im Pazifik. Dieser größte Ozean der Erde bedeckt fast ein Drittel der Erdoberfläche. Heute sind rund 2000 der weit verstreuten Inseln bewohnt – auf ihnen werden mehr als 1450 Sprachen gesprochen und ihre Bewohnerinnen und Bewohner leben in sehr unterschiedlich organisierten Gesellschaften. Eine Ausstellung kann dieser großen Vielfalt kaum gerecht werden. Sie kann aber den Blick weiten für das Schaffen zumeist unbekannt bleibender Schöpferinnen und Schöpfer von Kunstwerken und alltäglichen Dingen, die auf eindrucksvolle Weise vom Leben in Ozeanien zeugen. Das reiche indigene Kunstschaffen Australiens ist aufgrund der räumlichen Gegebenheiten in dieser Präsentation leider nicht vertreten. Die Ausstellung bietet keinen Überblick zur Kunst und zur Kulturgeschichte Ozeaniens. Sie rückt vielmehr einzelne kulturelle und regionale Aspekte dieser großen Weltregion in den Fokus – Facetten eines Mosaiks pazifischer Lebenswelten. Der größte Teil der Exponate stammt aus kolonialzeitlichen Sammlungen und damit aus einer Zeit, die für die Menschen Ozeaniens große soziale, kulturelle und politische Umbrüche und Verwerfungen brachte, die aber auch von andauernder gesellschaftlicher und kultureller Selbstbehauptung geprägt war.

### DAS LINDEN-MUSEUM UND OZEANIEN

Als eine der frühesten Erwerbungen des Linden-Museums wurde 1899 ein samoanisches Bootsmodell unter der Nummer 29 der Inventarliste registriert. Bis zum Ende der deutschen Kolonialzeit im Jahre 1918 gelangten dann insgesamt mehr als 23.000 Dinge aus Ozeanien nach Stuttgart. Diese Ausstellung zeigt rund 270 Werke und damit weniger als ein Prozent der bis heute registrierten Objekte der Ozeanien-Sammlung. Die kolonialzeitliche Sammlung umfasst neben den Beständen aus den ehemaligen deutschen Kolonien in Nordost-Neuguinea und im Bismarck-Archipel, in Mikronesien und Samoa auch umfangreiche Konvolute aus Australien, dem früheren Britisch- bzw. Niederländisch-Neuguinea, aus Hawaii, sowie den damaligen französischen und britischen Kolonien in Polynesien und Melanesien. Ebenso unterschiedlich wie die Personen, die Objekte an das Linden-Museum übergaben – Forschungsreisende, Händler und Pflanzer, Kolonialbeamte, Angehörige von Militär und Mission – war die Art des jeweiligen Objekterwerbs durch Kauf, Tausch oder unrechtmäßige

Linden-Museum Stuttgart  
Staatliches Museum für Völkerkunde  
Hegelplatz 1  
70174 Stuttgart / Germany

Tel. ++49.711.2022-3  
Fax ++49.711.2022-590  
www.lindenmuseum.de  
UST ID-Nr.: DE 811.401.685

Referat Öffentlichkeitsarbeit  
Martin Otto-Hörbrand  
Tel. ++49.711.2022-444  
info@lindenmuseum.de

und auch gewaltsame Aneignung. In der Erforschung und Offenlegung dieser Kontexte sieht das Linden-Museum gegenwärtig und in Zukunft eine seiner zentralen Aufgaben.

## **DIE ORDNUNG DES MUSEUMS**

Mit seiner Aufnahme in ein Museum erfährt ein Gegenstand vielfältige Veränderungen: Er wird nicht mehr als Werkzeug benutzt, als Schmuck getragen, in zeremoniellen Kontexten geehrt oder als sozial bedeutsames Zeichen weitergegeben. Er wird nun als Sammlungsobjekt nach Regeln bestimmt, klassifiziert und eingeordnet, die oftmals nicht mit den Ordnungskriterien der jeweiligen Herkunftsgesellschaften übereinstimmen. Wir können hier nur einen sehr kleinen Teil der Ozeanien-Sammlung zeigen. Der größte Teil der Museumsobjekte wird unter möglichst optimalen konservatorischen Bedingungen im Depot verwahrt. Dort bestimmen formale Kriterien und regionale Zuordnungen ihre Lagerung; Inventarnummern und Standortangaben sichern die Auffindbarkeit der Objekte. Untersuchung und Erforschung der historischen Objekte durch Expertise aus Wissenschaft, Kunst und kultureller Praxis – insbesondere in Kooperation mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Herkunftsgesellschaften – kann nicht nur das in ihnen gespeicherte Wissen und die mit ihnen verbundene Geschichte erschließen, sondern auch den Blick für neue Erkenntnisse und Zusammenhänge öffnen.

## **WEGE ÜBER DAS MEER**

Vor über 40.000 Jahren erreichten die ersten Menschen die Inselwelt Melanesiens und Australien. Vor fast 5.000 Jahren brachen dann Seefahrer von den melanesischen Inseln auf, um mithilfe hoch entwickelter Bootsbautechnologien und Navigationskenntnisse die weit entfernten Inseln um Fiji, Sāmoa und Tonga zu erreichen. Von hier aus begann die Entdeckung und Besiedlung des gesamten pazifischen Raumes, die um das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung abgeschlossen war. Die Meeresweiten des Pazifiks stellen für die Menschen Ozeaniens keine Grenzen dar, vielmehr ermöglichen sie bis heute Verkehr und Begegnung. Ausgedehnte Handelsnetze verknüpfen Küstenorte und Inseln, Boote dienen lokalem Verkehr und Fischfang. Traditionell navigierte Hochseefahrten zeugen vielerorts vom Wiederaufleben der Seefahrtstraditionen und der Bedeutung des Ozeans für das gesellschaftliche Leben, die Kultur und Identität der Menschen. Heute stellt das Meer die Gesellschaften in Ozeanien vor neue und von ihnen kaum zu beeinflussende Herausforderungen: Der steigende Meeresspiegel als Folge der globalen Klimakrise und der daraus resultierende Verlust von Land und Ressourcen bedrohen die Lebensgrundlagen vieler Inseln.

## **ARCHITEKTUR UND GESELLSCHAFT**

Die jeweiligen sozialen, politischen und religiösen Ordnungen der Inselgesellschaften prägen bis heute auf vielfältige Weise Bau und Anlage von Siedlungen und zeremoniellen Orten. So können Wohnhäuser eine Kernfamilie, aber auch größere Familiengruppen beherbergen; Siedlungen sind weit verstreut oder gruppieren sich um ein Zentrum; und bisweilen heben sich die Wohnbereiche von Führungspersonlichkeiten oder Oberhäuptern durch ihre Lage, Architektur und Ausstattung hervor. Auch Zeremonial- und Versammlungshäuser werden durch die jeweilige soziale Ordnung geprägt: Insbesondere dort, wo Abstammungsgruppen und Geschlechtszugehörigkeit das Zusammenleben regeln, stehen den Angehörigen der jeweiligen Gruppen besondere Plätze zu. Der Zugang kann einem der Geschlechter untersagt sein oder auf bestimmte Bereiche des Hauses begrenzt bleiben. Die Umgebung der Gebäude ist wie das Innere bestimmten Regeln unterworfen: So gilt den Māori das Versammlungshaus

selbst als Raum der Harmonie, während der Marae, der Platz davor und um das Haus herum, als Ort der Auseinandersetzung gesehen wird. Hier werden politische Konflikte ausgetragen, Gäste begrüßt und wichtige Zeremonien durchgeführt.

## LEBEN MIT DEN AHNEN

Die hier ausgestellten Stücke gehören zur Ausstattung großer Zeremonialhäuser, die bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts den politischen und religiösen Mittelpunkt der Dorfgemeinschaften am Mittellauf des Sepik (Papua-Neuguinea) bildeten. Hier verwahrte man heilige Skulpturen, Masken und Musikinstrumente. Als Versammlungsort der erwachsenen Männer und geheiligtes Zentrum politischer Entscheidungsfindung spiegelten die Bauten eine Gesellschaftsorganisation wider, in der verwandtschaftliche Beziehungen und Geschlechtszugehörigkeit alle Lebensbereiche durchdrangen und ordneten. Als vermittelnde Instanz zwischen den Menschen der Gegenwart und den Kräften der urzeitlichen Schöpfungswesen standen die Ahnen im Zentrum des religiösen Lebens in Melanesien. Es waren vor allem die Männer, die mit den Ahnen kommunizierten. Zeremonien, in denen die Kräfte der Schöpfungszeit wirksam werden sollten, stärkten und erneuerten den Zusammenhalt der Gemeinschaft sowie den Bestand der sozialen Ordnung.

## MASKEN – GESICHTER DER AHNEN

In fast allen Gesellschaften Melanesiens standen Auftritte von Maskentänzern im Zentrum zeremonieller Feiern. Sie vergegenwärtigten die Kräfte der Ahnen oder verschiedener Geistwesen und nahmen im Rahmen dieser Feiern ihre jeweiligen Rollen wahr. Auch wenn Maskenauftritte und -tänze in vielen Fällen öffentlich waren, unterlagen die Masken selbst fast immer strikter Geheimhaltung. Das Wissen über ihre Herkunft bzw. Herstellung, ihre jeweiligen Namen und Rollenzuweisungen sowie die Identität der darstellenden Akteure blieb im Verborgenen und sicherte so die Stellung und den Einfluss der Eingeweihten und Geheimnisträger, bei denen es sich in aller Regel um Männer handelte. Musik, Gesang und Bewegung waren unabdingbare Bestandteile eines jeden Maskenauftritts. Erst in diesem Gesamtzusammenhang gewannen die Masken die ihnen eigene Funktion und Bedeutung. Ebenso waren Masken bzw. Maskenkostüme fast immer ein komplexes Ensemble unterschiedlichster Elemente und Materialien. Die hier gezeigten, zumeist hölzernen Larven sind also nur ein kleiner Teil des Ganzen.

## GEHEIMES WISSEN – GEHEIME BÜNDE

Noch bis ins 20. Jahrhundert beeinflussten bei den im Osten der Insel Neubritannien lebenden Tolai zwei Geheimbünde über die Grenzen von Verwandtschaft und wirtschaftlichem Status hinaus das soziale Leben. Geheim war dabei nicht die Existenz der Bünde, sondern vielmehr die Mitgliedschaft sowie das Wissen um die zugehörigen Rituale, Objekte und Masken. Der iniet-Bund und der bis heute aktive *dukduk*-Bund weihten ihre ausschließlich männlichen Mitglieder in magische Praktiken und geheime Rituale ein. Während Ersterer große Zeremonien auf einem abseits der Siedlungen gelegenen, *marawot* genannten Platz durchführte, treten die kegelförmigen Masken des *dukduk*-Bundes u. a. noch bei Beerdigungszeremonien in Erscheinung. Beide Bünde hatten durch das von ihnen bewahrte Wissen und die ausgeübten Rituale eine spirituelle Bedeutung für die gesamte Gemeinschaft. Im Rahmen ihrer zeremoniellen Funktionen übten sie aber auch eine soziale Kontrolle aus, der sich kaum jemand entziehen konnte.

## ERINNERN UND ERNEUERN

In ganz Ozeanien begleiten Rituale und Zeremonien den Abschied von den Verstorbenen. Sie geben der Trauer um die Toten Raum und Form, sichern deren Übergang in eine andere Welt und festigen die Gemeinschaft der Lebenden. Eine besondere Form des Totengedenkens sind die *Malagan*-Zeremonien, die im Norden der Insel Neuirland (Papua-Neuguinea) zu Ehren wichtiger Persönlichkeiten oder auch für mehrere Verstorbene zugleich stattfinden. Die verschiedenen Stadien dieser Festlichkeiten markieren die endgültige Verabschiedung der Verstorbenen aus der Welt der Lebenden. Den Abschluss des Festzyklus bildet die Enthüllung komplexer, für diesen einmaligen Zweck geschaffener *Malagan*-Bildwerke. Als Zeichen für die Freisetzung der Seelen der Verstorbenen und zugleich als Bekräftigung der bestehenden sozialen Ordnung entfernt man die Kunstwerke nach ihrer Präsentation aus der Welt der Lebenden: Man überlässt sie dem Verfall, zerstört sie oder aber veräußerte sie in der Vergangenheit u. a. auch an koloniale Reisende und Händler.

## ULI-FIGUREN

Anders als die nach ihrer Präsentation zerstörten *Malagan*-Kunstwerke wurden die aus dem mittleren Neuirland stammenden *Uli*-Figuren über lange Zeit verwahrt und wiederverwendet. Sie standen im Mittelpunkt von Totengedenkfeiern, wobei die Figuren durch Auffrischung der Bemalung und Auswechseln der Augen aus Schneckenschalen für die jeweilige Feier erneuert wurden. Unter dem Druck von Kolonialmacht und Mission brachen Tradition und Überlieferungen zumeist in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ab. Allen *Uli*-Figuren gemeinsam ist die Kombination eines prägnanten Penis mit ausgearbeiteten Brüsten – vielleicht das Bild einer gleichermaßen über die weibliche und männliche Linie weitergegebenen Lebensenergie. Ebenso könnte es sich aber auch um die Repräsentation eines idealen Anführers handeln, der über Stärke und die Fähigkeit, die Gemeinschaft zu versorgen, verfügen sollte. Die Skulpturen verkörperten also keine konkreten Personen, sondern vielmehr die Idee einer das gemeinsame Leben bestimmenden Kraft.

## MÄNNERWELT – FRAUENWELT

In Ozeanien regelten Verwandtschaft und Abstammung, Alter, Wissensstand und nicht zuletzt die Geschlechtszugehörigkeit die gesellschaftlichen Aufgaben und Rollen eines Individuums. Viele Gemeinschaften kannten eine Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, durch die bestimmte Lebensbereiche und Aufgaben dem weiblichen und andere dem männlichen Bevölkerungsteil zugeordnet waren. In vielen Gesellschaften blieb diese Aufgabenteilung nicht auf Handwerk und Landbau begrenzt, sondern schloss auch die Sphären von Religion und Politik ein. Im Rahmen ihrer jeweiligen Aufgaben sorgten Frauen und Männer gemeinsam für das Wohlergehen der Gemeinschaft, allgemeine politische Entscheidungen und übergreifende religiöse Verantwortung fielen jedoch in der Regel der Männergemeinschaft zu. Frauen führten ebenso wie Männer Zeremonien durch, die jedoch in ihrer Wirkung zumeist auf den weiblichen Bevölkerungsteil begrenzt blieben. Feiern von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung, in deren Umfeld repräsentative Kunstwerke entstanden, wurden überwiegend von Männern geleitet.

## MIT PADDEL UND SEGEL

Während ein Großteil der einst in der Stuttgarter Sammlung vorhandenen Originalboote im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, zeugt eine Vielzahl erhaltener Bootsmodelle bis heute vom technologischen und seefahrerischen Können auf den Inseln. Hergestellt an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert von einheimischen Experten für den Verkauf oder auch im

Auftrag von Europäern, zeigen die Modelle nicht nur komplexe Bootskonstruktionen, sondern verdeutlichen auch die künstlerische Ausgestaltung ihrer Vorbilder. Überall in Ozeanien bestimmen Auslegerboote das Bild: Kleine, mit Paddeln bewegte Boote kamen in den Lagunen und entlang der Küsten zum Einsatz, während hochseetüchtige Segelboote weite Entfernungen von Insel zu Insel überwandern. Hochentwickelte Navigationstechniken, die den Sternenkompas, die Beobachtung des Meeres, des Himmels und natürlicher Phänomene einbezogen, ermöglichten es den Navigatoren, ihre Boote über Distanzen von bis zu mehreren Tausend Kilometern ans Ziel zu steuern.

## **NAHRUNG AUS DEM MEER**

Vielgestaltige und aus unterschiedlichen Materialien gefertigte Angelhaken verweisen auf die große Bedeutung des Fischfangs an Küsten, in Lagunen und Binnengewässern. Vom einfachen, schnell hergestellten Haken bis hin zu komplexen Konstruktionen reicht die Spannweite der auf nahezu perfekte Weise dem Fang unterschiedlicher Fischarten angepassten Geräte. Des Weiteren dienten Netze, Reusen sowie spezielle Speere dem Fischfang, und auf einigen Inseln betrieb man in eigens angelegten Fischteichen Aquakultur. Große Fischfangzüge fanden bisweilen als gemeinschaftliches Unternehmen statt. Neben dem Fischfang boten und bieten die Inseln Ozeaniens die Grundlagen für ein überwiegend reiches Nahrungsangebot. Es wurden Pflanzen wie Yams, Brotfrucht und Süßkartoffel angebaut. Fleisch stammte von Haustieren wie Hühnern oder Schweinen, und auf größeren Landflächen kamen Jagdtiere hinzu.

## **DIE HAUT ALS ZEICHEN**

Auf den pazifischen Inseln konnte die menschliche Haut auf vielerlei Weise Auskunft geben über Rang und Status einer Person. Vor allem in Melanesien kam der temporären Bemalung des Gesichts bzw. des Körpers Bedeutung zu: Bei Zeremonien, Festen und besonderen Anlässen spiegelte sie die jeweilige Rolle der oder des Einzelnen. Dauerhafte Veränderungen des Körpers durch Schmucknarben begleiteten zumeist den Übergang in einen neuen Lebensabschnitt. Von Dauer waren auch Tatauierungen, die in vielen Gesellschaften Polynesiens und Mikronesiens im Vordergrund standen. Die Muster wurden mit spitzen Werkzeugen in die Haut gestochen, wobei sich deren Gestaltung je nach Geschlechtszugehörigkeit unterschied. Tatauierungen unterlagen Konventionen, schmückten unterschiedliche Bereiche des Körpers oder des Gesichts und markierten so Rang und sozialen Status. Heute hat die Tatauierung vielerorts wieder große Bedeutung: als Zeichen gelebter Verbundenheit mit den durch sie repräsentierten kulturellen Werten.

## **ZEICHEN VON STATUS UND RANG**

In den historischen Gesellschaften Melanesiens kamen hoher Status und repräsentative Aufgaben vornehmlich den Männern zu, weshalb wertvolle, oftmals prächtige Schmuckobjekte in aller Regel ihnen vorbehalten blieben. In den hierarchisch organisierten Gesellschaften Polynesiens und auch Mikronesiens hingegen leitete sich die gesellschaftliche Stellung vor allem aus der Zugehörigkeit zu bestimmten Abstammungslinien und Familien ab. Hier dienten Schmuckobjekte aus besonderen und kostbaren Materialien der Dokumentation des Ranges hochstehender Persönlichkeiten. Schmuck war aber nicht nur Zeichen von Rang und Status. Er markierte besondere Situationen, Rollen und Zustände wie Heirat, Trauer oder die Teilnahme an Feiern und Zeremonien. Nicht zuletzt diente er aber auch dem eigenen, alltäglichen Vergnügen. Schmuckobjekte waren individueller Besitz und konnten aufgrund der zu ihrer Herstellung verwendeten Materialien bisweilen einen großen Wert darstellen.

## KLEIDUNG UND STATUS

Kleidung und Accessoires betonten die von Frauen und Männern eingenommenen beziehungsweise die ihnen zugewiesenen Rollen bei besonderen Gelegenheiten und im alltäglichen Leben. Materialien, Farben und Musterungen konnten individuellen Status und Rang, Gruppenzugehörigkeiten oder ökonomische Stellung verdeutlichen. So kleideten zum Beispiel kostbare Federumhänge Oberhäupter in Polynesien, prächtige Schurze schmückten Mitglieder einer melanesischen Festgesellschaft und feine Kleidermatten zeigten in Mikronesien die Zugehörigkeit zu bestimmten Verwandtschaftsgruppen an. Seit dem späten 18. Jahrhundert ersetzte Kleidung aus importierten Stoffen in immer größerem Maße lokal angefertigte Bekleidung und Textilien. Heute unterscheidet sich die auf den pazifischen Inseln getragene Kleidung vielerorts nur noch unwesentlich von Moden und Trends in anderen Weltgegenden. Doch vor allem im Kontext politischer oder zeremonieller Anlässe haben überlieferte Kleidungstraditionen ihre Bedeutung behalten oder sogar neu gewinnen können.

## TEXTILE TECHNIKEN

Die Herstellung textiler Objekte oblag auf den pazifischen Inseln in aller Regel den Frauen. Sie fertigten, oft in gemeinschaftlicher Arbeit, nicht nur Matten, Stoffe und Bekleidung, sondern gewannen auch die notwendigen Fasern aus unterschiedlichen pflanzlichen Rohmaterialien. Ein weites Spektrum von Flechtarbeiten reichte von großen Segeln bis hin zu feinsten Schlaf- und Kleidermatten; komplexe Knüpftechniken wurden zur Herstellung von Taschen, Tragnetzen, Schmuck und Kleidung eingesetzt; und auf einigen wenigen Inseln Mikronesiens waren Webtechniken bekannt. Auf den tropischen Inseln Polynesiens und Melanesiens kam der Herstellung von Rindenbaststoffen große Bedeutung zu. Aus gewässerten und durch andauerndes Klopfen miteinander verbundenen Baststreifen entstanden zum Teil sehr große Stoffbahnen. Diese oftmals kunstvoll bemalten oder bedruckten Stoffe fanden je nach Region unterschiedlichste Verwendung: Das feste Material konnte etwa zur Herstellung von Kleidung und Decken, zum Bespannen von Masken, als Bindematerial und nicht zuletzt als Wertobjekt dienen.

## ARCHITEKTUR UND MYTHOLOGIE

Zeremonial-, Versammlungs- oder auch große Bootshäuser stehen in vielen ozeanischen Gesellschaften im Zentrum des sozialen, politischen und religiösen Lebens. Wie die Männerhäuser der Iatmul am Mittellauf des Sepik oder die großen geschnitzten Häuser der Māori können sie zumindest zeitweise als erfahrbare und gegenwärtige Manifestationen kosmologischer Vorstellungen und mythischer Ereignisse gelten. So vereint ein Versammlungshaus der Māori unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten in Hinblick auf Architektur, künstlerische Ausstattung und Standort: Es kann in seiner Gesamtheit als physische Verkörperung eines Ahnen gesehen werden, wobei der Firstbalken das Rückgrat und die Ortgänge die Arme darstellen. Als symbolische Repräsentation der Kosmologie steht der Innenraum für die Welt der Dunkelheit *Te Pō* und die Umgebung für die Welt des Lichts *Te Ao* – mit der Türschwelle als Übergang. Die Schnitzwerke des Hauses beziehen sich schließlich auf die Mythologie und machen es so zum Ort der Geschichte des Landes und der auf ihm lebenden Gemeinschaft.

## TE WHAREPUNI A MĀUI

Die Schnitzwerke dieses verkleinerten Modellhauses wurden 1905 von Tene Waitere unter Mitarbeit der Schnitzer Neke Kapua und Eramiha Kapua geschaffen. Der 1853 geborene Tene Waitere begann seine künstlerische Tätigkeit in den frühen 1890er Jahren und war bei seinem Tod 1931 einer der bekanntesten Holzkünstler in Aotearoa Neuseeland. Das Haus entstand als Auftragsarbeit für Thomas E. Donne, den damaligen Direktor des Department of Tourist and Health Resorts. Hinsichtlich seiner Architektur, der Proportionen sowie der künstlerischen Details entspricht das Haus einem großen Versammlungshaus *Whareniui*. Bereits 1906 wurde es an die New Zealand International Exhibition in Christchurch ausgeliehen und dort im Kontext einer nachempfundenen Māori-Siedlung errichtet. Ab 1907 stand das Haus dann in einem öffentlichen Park in Rotorua. Als T. E. Donne 1909 eine Stellung in London antrat, führte er die Schnitzwerke als Teil seiner Sammlung von Māori-Kunstwerken nach England aus. Dort konnten sie 1912 vom Linden-Museum angekauft werden.

## ERSTE KONTAKTE

Ozeanien geriet als letzte Weltregion in das Blickfeld Europas. Nachdem Vasco Núñez de Balboa 1513 als erster Europäer die von ihm so benannte Südsee sichtete, drangen zunächst Spanier, Portugiesen und Niederländer in den Pazifik vor. Es waren Menschen der mikronesischen und melanesischen Inselwelt, die als erste mit ihnen zusammentrafen. Im 18. Jahrhundert geriet der Pazifik dann in den Fokus des übrigen Europa. Die zwischen 1768 und 1780 durchgeführten Reisen des britischen Kapitäns James Cook stehen exemplarische Weise für diese Zeit der europäischen »Entdeckungsfahrten«, die für Ozeanien nicht ohne Folgen blieben. Zahlreiche Kontakte zwischen Einheimischen und fremden Seefahrern waren von Gewalt geprägt und es waren von Europäern eingeschleppte Krankheiten, die schließlich große Teile der Inselbevölkerungen auslöschten. Spätestens im 19. Jahrhundert bereiteten dann vielerorts Handel und Mission den Boden für die Machtinteressen europäischer Nationen, die sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts fast ganz Ozeanien als Kolonialgebiete einverleibten.

## ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Künstlerische Traditionen und überlieferte Inhalte wurden und werden von Kunstschaffenden in ganz Ozeanien fortgeführt und weiterentwickelt – sei es, dass sie tradierte Formen und Designs behutsam erneuern, sei es, dass sie mit überlieferten Techniken und Materialien innovative Werke schaffen. Ebenso arbeiten zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler Ozeaniens mit Medien wie Fotografie, Video und Performance und setzen sich dabei mit Geschichte, Überlieferung sowie sozialen und politischen Fragestellungen auseinander. Die Installation „Whare mata whao o rua“ („Das zweimal geschnitzte Haus“) des Māori-Künstlers George Nuku greift Formensprache und Proportionen eines Versammlungshauses *Whareniui* auf. Durch die Verwendung von Acrylglas als Material hebt er die Giebelform aus ihrer traditionellen Eingebundenheit heraus und rückt so die übergeordnete Bedeutung des *Whareniui* als Ort unverbrüchlicher Zugehörigkeit in den Mittelpunkt. Seine Arbeit ist – wie die Werke vieler zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler aus Ozeanien – historisch und lokal verankert, zugleich aber auch Teil einer globalen Gegenwartskunst.